

Kulturlandschaft entwickeln mit der Landwirtschaft ein Kurs (2020) mit Studierenden auf dem Mönchhof (Nordhessen)

Wie lässt sich Kulturlandschaft auf Ebene landwirtschaftlicher Betriebe entwickeln? Seit vielen Jahren steht diese Frage im Mittelpunkt eines Kurses, der am Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften der Universität Kassel in Witzenhausen im Sommersemester angeboten wird. Nachdem zuerst Höfe in der näheren und weiteren Umgebung Witzenhausens Ziel der Veranstaltung waren, wurden zunehmend auch weiter entfernte Ziele angesteuert, u.a. Gut Hohenberg (Pfälzerwald), Bauckhof (Stütensen), Ökodorf Brodowin (Schorfheide-Chorin), Domäne Oberfeld (Darmstadt), Hofgut Richerode (Jesberg) und der Lämmerhof (Panten bei Lübeck). Bei der Durchführung als „Tutorium“ schlüpfen zwei Studierende in die Rolle von Koordinatoren und übernehmen organisatorisch, aber auch inhaltlich eine tragende Rolle bei der Vorbereitung und Umsetzung. Seit drei Jahre ist der Landschaftskurs mit einem vorgeschalteten erkenntnistheoretischen Modulteil gekoppelt.



Durch die Corona-Pandemie war lange Zeit unklar, ob die dreitägige Wochenendexkursion als zentralem Bestandteil des Kurses überhaupt würde stattfinden können. Der erste Teil des Moduls war komplett online abgehalten worden, zuerst mit großer Skepsis auf allen



Seiten, ob ein stark „interaktiv“ angelegtes Lehrformat ohne Präsenz der Teilnehmer*innen überhaupt zu verwirklichen sei. Im ersten Modulteil war es um Erkenntnisprozesse, um Wahrnehmung und Urteilsbildung in Theorie und Praxis gegangen. Anhand von Beobachtungsübungen, naturphilosophischen Texten und Beispielen wurde der Erkenntnisprozess selber beleuchtet. Die Bedeutung unvoreingenommener Wahrnehmung und der Denkprozess bei der

Urteilsbindung wurden theoretisch und praktisch untersucht. Beispiele aus der Arbeit der Lehrenden (Jürgen Fritz steuerte Erfahrungen mit bildschaffenden Methoden und Daniel Kusche mit der Theorie U bei) wurden einbezogen. Das online durchzuführen klappte dann unerwartet gut.

Die einführenden Termine zur Vermittlung einiger Grundlagen fanden ebenfalls online via ZOOM statt, immer in Hoffnung darauf, das unverzichtbare Präsenzwochenende noch durchführen zu können. Der zweite Modulteil –

Kulturlandschaftsentwicklung auf Betriebsebene – sollte die im ersten Modulteil erarbeiteten Grundlagen einbeziehen und sie auf die Zielsetzung der Entwicklung von Landschaft und Biodiversität auf Biohöfen anwenden. Wie haben die Bewirtschaftung und die Intentionen von Menschen



Landschaft und Artenvielfalt historisch geprägt, und welche Potenziale haben Biobetriebe heute, Kulturlandschaft und Artenvielfalt durch Maßnahmen bewusst weiter zu entwickeln? Wie lassen sich an der Wahrnehmung der Landschaft Gesichtspunkte und

Umsetzungsschritte dafür erarbeiten? Welche übergeordneten Ziele lassen sich einbeziehen?

Die oben genannten Fragen für das Wochenende lassen sich in einer so kurzen Kursveranstaltung kaum umfassend bearbeiten. Der Kurs ist daher ein Kompromiss: Einerseits sollen zumindest einige wenige Grundlagen vermittelt werden, andererseits sollen Methoden der Landschaftswahrnehmung erfahren und erprobt werden, die eine Art Handwerkszeug darstellen, mit dem man selbst ühend Gesichtspunkte erarbeiten kann, aktiv die „Eigenart“ einer Kulturlandschaft kennenzulernen und Entwicklungsschritte zu planen. Neben einer Sensibilisierung für die Thematik, die im stark auf Produktion ausgerichteten Studium eine untergeordnete Rolle spielt, ist das Ziel vor allem, Kompetenzen und Blickrichtungen zu entwickeln, an denen in der Zeit nach dem Studium angeknüpft werden kann.

Exkursionsziel war 2020 der Mönchhof im östlichen Vorland des Hohen Meißner rund 30 km südlich von Witzenhausen (Nordhessen). Der Hof wird von zwei Familien biologisch-dynamisch bewirtschaftet, eine davon aus zwei Witzenhäuser AbsolventInnen, die über biographische Stationen in der Schweiz und Darmstadt zurück nach Nordhessen gezogen sind. Das östliche Meißner-Vorland ist ein geologisch und ökologisch äußerst vielgestaltiges und aus Naturschutzsicht wertvolles Gebiet, das ich selber seit meiner Göttinger Studienzeit kenne. Zum Rückgang seltener Ackerwildkrautarten habe ich seit 1990 studentische Abschlussarbeiten betreut und das Gebiet in Untersuchungen im Rahmen meiner Promotion einbezogen. Umso schöner war es, dieses Jahr den Kurs in dem Gebiet durchführen zu können – auf einem Hof, deren Bewirtschafter*innen Fragen der Artenvielfalt und Kulturlandschaftsentwicklung Anliegen sind und sich während des Wochenendes interessiert in Gespräche mit den Studierenden einbrachten.



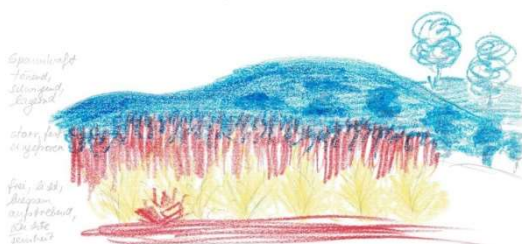
Wie hängt der erste Modulteil, in dem Wahrnehmungsübungen an Blattfolgen (Thomas van Elsen) und zu Qualitätsuntersuchungen anhand bildschaffender Methoden (Jürgen Fritz) und Erkenntnisprozessen auf gesellschaftlicher Ebene („Theorie U“, Daniel Kusche) im Vordergrund standen, mit dem Landschaftswochenende als methodische Grundlage zusammen? Das genaue Beobachten und Wahrnehmen ist die Voraussetzung dafür, zu einem

„Handeln aus Einsicht“ zu kommen. Goethe, der seine botanischen Forschungen selbst für wichtiger erachtete als seine Dichtung, hatte sich über viele Jahre intensiv mit der Vielheit und Unterschiedlichkeit der Pflanzenarten beschäftigt, obwohl er eigentlich auf der Suche nach etwas Verbindendem war. Er

versuchte, die Vielheit der



„Blickener Acker im Ländchen Land“



Wahrnehmungen zusammen zu denken, ohne Hypothesen von außen an das „Untersuchungsobjekt“ heranzubringen. Nach vielen Jahren erkannte er dann die – wie er es bezeichnete – „Urpflanze“ als universell in den Pflanzen wirksames Gesetz. Dieses Gesetz ging

ihm als Eingebung, als Einfall, als Intuition ganz unerwartet bei einem Spaziergang im Botanischen Garten von Palermo auf. –

In Bezug auf Landschaft haben wir methodisch und ganz anfänglich einen ähnlichen methodischen Weg versucht. Wir haben uns mit Hilfe verschiedener Wahrnehmungsübungen für die Komplexität der Kulturlandschaft geöffnet, haben versucht, unvoreingenommen das, was uns begegnet ist, „neu“ wahrzunehmen und so Landschaftsqualitäten, der „Eigenart“ der Landschaft des Mönchhofs, näherzukommen. Im Zusammenbringen der Beobachtungen in der Gruppe ergänzten sich die Kursteilnehmer*innen in ihren Wahrnehmungen und Aussagen.



Dies zusammen mit den Intentionen der Menschen vor Ort erlebbar zu machen war eines der Ziele des Kurses. Verfolgt man diesen Übungsweg weiter, kann daraus eine „Einsicht“ entstehen – eine Intuition, wie sie Goethe als „Urpflanze“ beschrieben hat – was ein „Handeln aus Einsicht“ ermöglicht, in das Entwicklungsbedarfe von Tier- und Pflanzenarten genauso einfließen wie die der Menschen, die an dem Ort leben und die Landschaft zur Erzeugung von Lebensmitteln nutzen. Die Leitlinien zur Gestaltung und Entwicklung der Hoflandschaft ergeben sich dann aus der Einsicht in ihre Eigenart. An diesen Fragen konnten wir an Beispielen, besonders zur Gestaltung verschiedener Flächen, arbeiten. Ein wichtiger Aspekt war dabei auch, wie ein analytisches Hinsehen seine Erweiterung in einem bildhaften, qualitativen

Hinsehen findet, das auf Qualitatives und Zusammenhänge gerichtet ist. Die Zuwendung zur Landschaft mit dem Ziel, sie als Ganzes und in ihrer Biographie und ihren Menschen, Tieren, Pflanzen und Mineralien kennenzulernen und zu erkennen, kann Impulse zum verantwortlichen Handeln bewirken. Ein Versuch in dieser Hinsicht war das Aufgreifen der fast vergessenen Kulturtechnik der Borkenpflege am dritten Exkursionstag.

Im Nachgang des Kurses ist ein Poster entstanden.
 Kontakt: [Thomas.vanElsen\[at\]petrarca.info](mailto:Thomas.vanElsen[at]petrarca.info)